

Zeitschrift: Infos & Akzente

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 7 (2000)

Heft: 1

Artikel: Das neue Gesicht der Schule : unsere Schule - unsere Zukunft?

Autor: Rickenbacher, Iwan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lernprozess – und speziell auch ein individueller für die Initiatoren und Verantwortlichen in Politik und Verwaltung. Ich wünsche ihnen Fortunas umfassendes Wohlwollen.

Literatur

On Change. Boston: Harvard Business School Press, 1988.

Peter Senge et al. *The Dance of Change. The Challenges of Sustaining Momentum in Learning Organizations*. London: Nicolas Brealey Publishing, 1999.

Elisabeth Michel-Alder leitet in Zürich ihr eigenes Unternehmensberatungsbüro EMA-Human Potential Development.

Das neue Gesicht der Schule

Unsere Schule – unsere Zukunft?

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Nach über hundert Jahren soll die Zürcher Volksschule ein neues Gesicht erhalten. Elemente der reformierten Volksschule werden seit einiger Zeit leidenschaftlich diskutiert, so zum Beispiel computerunterstützte Lernformen, Englisch ab der Unterstufe, professionelle Schulaufsicht und Evaluation.

Iwan Rickenbacher

Die Meinungen in der Bevölkerung, unter Lehrerinnen und Lehrern sind gegenüber den meisten Vorhaben der angestrebten Volksschulreform gespalten. Verdienstvoll ist, dass die Volksschule nach Jahren des bildungspolitischen Schattendaseins ins Zentrum des Reforminteresses rückt. Gewiss ist: was sich der Kanton Zürich vornimmt, wird für die Schulentwicklung in andern Kantonen wegleitend sein. Grund genug, sich auch als Nicht-Zürcher mit dem Gesamtkonzept der Bildungsdirektion ernsthaft zu befassen.

Die Gründe für die Reform

Ich will meine Auseinandersetzung nicht gleich an den vorgeschlagenen Massnahmen festmachen. Aufschlussreich ist es nämlich, zunächst die Gründe zu analysieren, welche von der Bildungsdirektion für die beabsichtigte Reform aufgeführt werden.

Der erste Satz im Konzept vom Juni 1999 lautet: «Eine gute Aus- und Weiterbildung der Bevölkerung ist ein entscheidender Beitrag zur harmonischen Gesellschaftsentwicklung.» Im Folgenden wird

ausgeführt, dass die Schule «zukunftsweisende Lebenstüchtigkeit» zu vermitteln habe. Der «gesellschaftliche Wandel» sei es, der die Weiterentwicklung der Schule erforderlich mache. Die Schule habe die «für das Erwachsenen- und Berufsleben notwendigen Schlüsselqualifikationen» zu vermitteln. Zu diesen Schlüsselqualifikationen Erwachsener gehören Toleranz, Mündigkeit, soziale Verantwortung und Lebenstüchtigkeit, sprachliches, mathematisches und naturwissenschaftliches Wissen, Einblicke in die Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung, auch Informatikgrundwissen. Etwas verloren wirkt in dieser Aufzählung das Postulat, Kinder und Jugendliche im lokalen Lebensraum zu verankern und die Feststellung, wonach handwerkliche und musische Fähigkeiten eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung förderten.

Ich zweifle nicht: Wenn die Bedürfnisse jetziger und künftiger Erwachsener zur Bewältigung ihrer Lebenssituationen schergewichtig der Massstab für die Volksschulreform sind, dann ist Englisch ab der Unterstufe zu vermitteln und ist

auch E-Mail-Kommunikation zu fördern. Nur, Kinder sind nicht nur künftige Erwachsene.

Die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Gesamtkonzept

Im Gesamtkonzept der Bildungsdirektion fehlen Aussagen über Bedürfnisse junger Menschen hier und jetzt nicht ganz. Jugendliche sollen lernen, «die Vorteile neuerer Medien beim Erarbeiten ihres Wissens zu nutzen», sie sollen «in der Informationsflut das für sie Wichtige vom Nebensächlichen oder Schädlichen trennen», um sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden. Besondere Beachtung wird den spezifischen Bedürfnissen fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher gewidmet, deren sprachliche Förderung intensiviert werden soll. Aber die schulischen Angebote für Kinder und Jugendliche werden vor allem an ihren Bedürfnissen als künftige Erwachsene ausgerichtet. In dieser Beziehung überschreitet das Konzept 1999 das von 1899, hundert Jahre zuvor, kaum. Auch damals waren Kinder und Jugendliche aus schulischer Sicht unvollkommene Erwachse-

ne und man steckte sie, wenn es richtig feierlich wurde, in Matrosenkleider und Miniaturausgaben der Ausstattung, wie sie ihre Mütter und Väter trugen.

Die gesellschaftspolitisch ausgerichteten Reformansätze der Zürcher Schulreform müssten durch kinder- und jugendpsychologische Gesichtspunkte ergänzt werden, denn achtzehn Jahre Kindes- und Jugendalter sind zu lang, um nur darauf zu warten, erwachsen zu werden.

Die Welt, in der Kinder und Jugendliche leben

Nach Verfassung und Recht sind junge Menschen bis achtzehn Jahre keine Erwachsene. Faktisch werden junge Menschen bis zum Abschluss ihrer beruflichen Ausbildung als nicht ganz erwachsen betrachtet. Dies kann bei universitären Ausbildungen ziemlich lange dauern. Die lange Jugendzeit führt dazu, dass junge Menschen ihre eigene Kultur und spezifische Bedürfnisse entwickeln, die nicht mit jenen identisch sein müssen, die jetzige und künftige Erwachsene manifestieren. Der im Gesamtkonzept der Bildungsdirektion nachgewiesene rasche gesellschaftliche Wandel führt zudem dazu, dass Brücken zwischen den Kulturen von Altersgruppen rascher abbrechen. Eigentlich müssten Kinder und Jugendliche an dieser Stelle artikulieren, was sie zur Bewältigung ihrer aktuellen Lebenssituationen von der Schule als Beitrag erwarten. Ich kann nur vermuten, welche Lebenssituationen sich von meinen grundsätzlich unterscheiden und zum Teil auch in Zukunft unterscheiden werden.

Ich nehme an, dass Jugendliche im Gegensatz zu unserer Generation den Gegensatz zwischen Privatsphäre und öffentlichen Räumen viel stärker erfahren, einer Privatsphäre, die eigene Räume, eigene Güter beinhaltet und individuelle Lebensformen zulässt, während öffentliche Räume uniformer werden, weil sie den Bedürfnissen einer wachsenden Zahl von Menschen gleichzeitig dienen müssen. Wen wundert es, dass immer



...und dann gibst du das @ ein, das machst du mit Befehl-G, und dann den Provider, und dann schickst du das Mail.

"REFORMHAUS DES LERNENS" DAT. 01-2000

mehr Menschen mit öffentlichen Einrichtungen umgehen, als hätten diese keinen Wert?

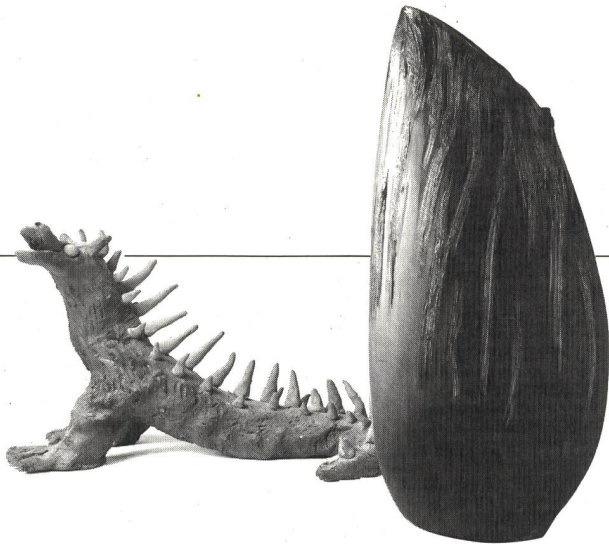
Ich vermute, dass Kinder und Jugendliche die Auswirkungen der multikulturellen Gesellschaft, in der wir leben, unmittelbarer erfahren, in ihren positiven wie in ihren negativen Aspekten. Wir mittelständischen Erwachsene haben wirksame Formen der gesellschaftlichen Segregation gefunden, vom Erstklassabteil des Zuges, der uns zur Arbeit fährt, über die Etage, wo wir arbeiten, zum kulturellen Anlass, den wir besuchen, bis zum Wohnquartier, in dem wir leben. Junge Menschen leben eine beträchtliche Zeit ihres Tages hautnah mit Kolleginnen und Kollegen, deren Gewohnheiten, Ziele und Perspektiven durch unterschiedliche Wertvorstellungen geprägt werden. Sie können sich der unmittelbaren Auseinandersetzung nicht entziehen, wie viele Erwachsene es tun.

Ich meine festzustellen, dass Kinder und Jugendliche die Zukunft als bedeutend ungewisser und bedrohlicher beurteilen, als viele von uns Erwachsenen dies tun. Sie glauben uns nicht so recht, dass wir die Sozialwerke über unsere Pensionierung hinaus auch für sie sichern wollen,

und schwanken angesichts der Art und Weise, wie wir mit begrenzten Ressourcen umgehen, zwischen Resignation, Hoffnung und Entrüstung. Auf jeden Fall glauben viele Jugendliche nicht, in unseren Lebensformen die Entwürfe ihres künftigen Daseins zu sehen, was auch unsere Rolle als Lehrerinnen und Lehrer einigermassen kompromittiert.

Jungen Frauen wird zwar versichert, dass ihnen die gleichen Wege und die gleichen Chancen in Beruf und Gesellschaft offen stehen. Sie erleben gleichzeitig die Enttäuschung ihrer Mütter, die ob der langsamen Veränderungen in der Verteilung einflussreicher Funktionen in Gesellschaft und Wirtschaft, in der Kirche zwischen Männern und Frauen sich in andere Welten zurückziehen.

Junge Menschen erfahren unsere präventiven Bemühungen, mit denen wir versuchen, ihnen ein glückliches und suchtfreies Leben zu ermöglichen, und sehen sich gleichzeitig und ständig Marketingstrategien ausgesetzt, die darauf bauen, Bedürfnisse nach Kommunikation, nach Unterhaltung, nach Mobilität grenzenlos auszuleben. Handys und E-Mail-Konten können nur gratis sein, wenn unnötig viel kommuniziert wird.



Modellieren macht Spass!

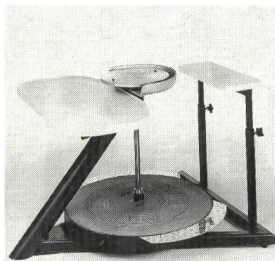
Kennen Sie die Ruhe und Entspannung, die das Modellieren und Töpfern mit Bodmer Ton bewirken kann? Ein Wechsel von Kopf- zu Hand- und Gefühlsarbeit wirkt oft Wunder.

Bodmer Ton ist ein reines Naturprodukt, wie geschaffen, dem Schulstress ein Schnippchen zu schlagen.

Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation!

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
CH-8840 Einsiedeln, Tel. 055-412 6171



Fussdrehscheibe
Kickwheel mit Schwungrad
Fr. 1090.- inkl. Mwst



Töpferscheibe SSB 2
Töpferscheibe mit Ringkonus
Fr. 1190.- inkl. Mwst



Töpferscheibe SHIMPO LP
Die kompakte Töpferscheibe
Fr. 1485.- inkl. Mwst



Töpfermaschine MICHEL E400
Die elegante Töpfermaschine
Fr. 1790.- inkl. Mwst

Bestellen Sie Ihren Gratis-Katalog



michel
KERAMIKBEDARF

Lerchenhalde 73 · CH-8046 Zürich · Tel. 01-372 16 16 · Fax 01-372 20 30
Internet : www.keramikbedarf.ch · e-mail : michel@keramikbedarf.ch

Den Phänomenen auf der Spur.

Technorama – die etwas andere Ausstellung über Naturwissenschaft, Technik, Technokunst und Wahrnehmung. Lassen Sie Ihre Schüler(innen) die rund 500 Experimente als Werkzeuge benützen, um die Natur selber zu erforschen und zu erkunden und so die Naturgesetze neu zu be-GREIFEN.

Ständige Attraktion: das **Jugendlabor**, das Sie vormittags als «geschlossene Gesellschaft» reservieren können!

Verlangen Sie unsere Lehrer-Information!



**Offen Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr;
an Feiertagen auch montags geöffnet**

**Autobahnausfahrt A1 Oberwinterthur
Bus Nr. 5 ab HB Winterthur**

**Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur
Tel. 052 243 05 05 / www.technorama.ch**

TECHNORAMA



Wir beklagen die Oberflächlichkeit und Unverbindlichkeit der Beziehungen junger Menschen zu Personen und Institutionen und blenden aus, dass unsere Gesellschaft täglich beweist, wie labil und unberechenbar Arbeitsverhältnisse, Geschäftsbeziehungen, persönliche Bindungen geworden sind.

Wenn wir ganz ehrlich sind, müssen wir eingestehen, dass sich für viele Fragen, die sich Kindern und Jugendlichen stellen, aus unserer Erfahrungswelt keine Lösungen ableiten lassen und dass wir, was unser eigenes Leben betrifft, oft mehr Fragen als Antworten kennen. Vielleicht könnten Schulen Orte sein, wo Menschen unterschiedlichen Alters wirklich gemeinsam Lösungen für Herausforderungen suchen, die sich in dieser Art noch nie stellten oder für die sich noch nie befriedigende Antworten finden liessen.

Unsere Schule – ihre Zukunft!

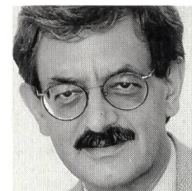
«Unsere Schule – unsere Zukunft» titelt die Bildungsdirektion des Kantons Zürich ihr Konzept für die Zürcher Volksschulreform. Vieles, was uns als Erwachsene herausfordert, ist auch für Kinder und Jugendliche heute und wahrscheinlich auch morgen bedeutsam. Auf diese unsere Bedürfnisse gibt die Bildungsdirektion durchaus plausible Antworten.

Hundert Jahre nachdem Ellen Kay das Jahrhundert des Kindes verkündete, sollte ein anspruchsvolles Reformkonzept für die Volksschule versuchen, auch jene Bedürfnisse explizit zu integrieren, welche Kinder und Jugendliche in ihrem, von unserem Erwachsenenendasein unterschiedlichen Leben entwickeln und artikulieren können.

Das gewichtige Zürcher Reformpaket beinhaltet das Ziel einer substantielleren Mitwirkung der Lehrpersonen der Volksschule sowohl bei der Implemen-

tierung weitreichender schulpolitischer Entscheidungen wie bei der Führung der teilautonomen Schulen zu realisieren. Auch der Einbezug der Eltern in die lokale Schulgestaltung soll verstärkt und gesetzlich geregelt werden.

Ein zusätzliches Signal würde die Zürcher Volksschulreform setzen, wenn sie Kindern und Jugendlichen ein verbindliches und unmittelbares Recht einräumen würde, ihre Bedürfnisse in den künftigen Schulentwicklungen einbringen zu dürfen, denn unsere Schulen wirken sich vor allem auf ihre lange, nicht auf unsere kürzere Zukunft aus.



Iwan Rickenbacher ist promovierter Erziehungswissenschaftler. Er ist als Kommunikationsberater tätig und lehrt als

Honorarprofessor an der Universität Bern Politische Wissenschaften.

Volksschulreform im Kanton Zürich

Was soll aus der Schule werden?

Die geplante Reform der Zürcher Volksschule wird auch am Pestalozzianum mitverfolgt und diskutiert. *infos und akzente* hat Teamleitende zu den Zielen und Chancen des Reformpakets im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wandel und den sich daraus stellenden neuen Anforderungen an die Schule befragt.

Das Mail-Interview führte Daniel Ammann

I+A: «Der gesellschaftliche Wandel erfordert eine Weiterentwicklung der Schule», heisst es eingangs der Broschüre *Unsere Schule – unsere Zukunft*. Welche gesellschaftlichen Veränderungen hat die Bildungsdirektion hier konkret im Auge, und mit welchen Reformen soll darauf reagiert werden.

Werner Heller: Das Schlagwort lautet Globalisierung – und damit Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit: Die Bildungssysteme

der Welt befinden sich in einem Wettstreit: Wer schult früher ein, wer kann wohl ausgebildete Jugendliche früh ins karrierebewusste Erwerbsleben senden, wessen Schulabgänger sprechen und verstehen die moderne Lingua Franca am besten und bestehen daher in der globalisierten Wirtschaft am besten? Ein namentlich nicht zitierter «Wandel in der Gesellschaft» betrifft den Rückgang staatlicher Autorität. Die Zürcher

Zentralmacht kann das Zürcher Bildungssystem nicht mehr kontrollieren, deshalb braucht es zwischen Zentrum und Peripherie eine neue Machtverteilung: TaV.

Moritz Rosenmund: Hier schliesse ich mich ziemlich uneingeschränkt Werner Hellers Kommentar an. Hauptstossrichtung ist wohl, wie es sich für Verwaltungen gehört, die Kontrolle über das Ge-